

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanftengel.



No. 178. Ich bin schon oft gefragt, daß ich mit dem Philipp, was mein Gesandnis, gar nicht anfangen kann. Wann er emol ebbes buht, dann stellt er sich so hässlich an, daß ich ihm helfe...

Bei Nacht und mitaus Zeit kann man doch so ebbes nit sehn. Wie er wider inselt komme is, do hot er gesagt: Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den...

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Berrel behnt uff ihn gefalle wär. Du bist der größte Stiff wo ich in mei ganzes Leue gesehn hen, hot er emol ebbes, daß du e wenig mehr Nehrfriege buhtst. Denkt du, ich sin hier, daß du mich for e Pennweiper juße kanzst? Natt moßsch. Der Philipp is so nörrweh geworde, daß er allinwer geschlecht hot un in die nächste Sendung is auch der neue Behntpatt erunner gefalle...

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Bei Galle Wedesweiler, du bist recht. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den. Du mußt ich morgge gleich zu den.

Die Lösung der Frage. Humoreske aus dem Russischen.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als Artad Petroiwisch die Augen aufschlug. Nachdem er munter geworden war, dehnte und streckte er sich und blinzelte, wie eine Kugel, in die Sonne. Dunkle Erinnerungen an etwas Schreckliches dämmerten in ihm auf, aber was es war, darauf konnte er sich nicht besinnen. Sein Gehirn arbeitete noch nicht, die vielen geleerten Flaschen von gestern Abend verurachteten ihm Kopfschmerz.

John, ein Glas Cognac, rief er. Nachdem er getrunken und eifrig gepresst hatte, wichen die Nebel etwas aus seinen Denkerben und er fühlte sich freier. Was habe ich nur vergangen Nacht gemacht? begann er. Wo war ich nur? Halt, ich hab's. Bei Switschoffs! Aber was geschah da?

Pfötsch, als hätte ihm ein Blitzstrahl alles erleuchtet, wußte er's und mit beiden Händen fuhr er sich in's Haar und stöhnte verzweifelt: Zum Kukud, was soll daraus werden? Was ist mir nur eingefallen?

Ja, Artad Petroiwisch Kaufschoff besann sich jetzt auf alles. Er war mit Lidotscha, der fünfundsingzigjährigen Tochter der Switschoffs, einer kleinen, sentimental Blonden mit einem ewigen Stochschnupfen, spazieren gegangen. Unter dem Zauber des magischen Zwielfichts thauter Kaufschoff auf, er presste die Hand des Mädchens, küßte ihre Zärtlichkeiten in's Ohr, rezitierte Gedichte und summete romantische Liebeslieder.

Während des Nachtschloß waren Mama und Papa Switschoffs ganz außerordentlich freundlich gegen ihn. Fortwährend bestand Lidotscha darauf, ihm sein Glas zu füllen, der Mond vergoldete die Bäume des Parks und die Nachtigall schlug sehnsuchtslang. Ein Gemisch von Entzücken und Begeisterung ergriff Beide von dem jungen Mann, Wirklichkeit und Phantasie schienen ihre Rollen getauscht zu haben, sein Kopf wandte sich mehr und mehr Lidotscha zu und ihr blaßes Gesicht und ihre schielenden Augen verwandelten sich ihm in ein Wunder von Schönheit.

Nach dem Essen befand er sich plötzlich allein mit ihr im Pavillon am Ende des Gartens. Er lag vor ihr auf den Knien, erzählte ihr von seiner verzweifelten Liebe und bat sie um ihre Hand. Und gerade in diesem Augenblick erschienen Mama und Papa Switschoff auf der Bildfläche, umarmten ihn und brachten Beide ihre Glückwünsche dar.

Um Himmelswillen, was fange ich nur an? murmelte Artad, nachdem sich ihm das ganze Erlebnis aufgedrängt hatte. Lidotscha heirathen, die mir vollständig gleichgültig ist? Das wäre Wahnsinn. Und ihr einen Korb geben? Der Skandal ist gar nicht auszudenken. Was, in Dreiteufelsnamen, soll ich nur machen, um mich aus der Patzche zu ziehen? Ich hab's! Ja... Das ist die einzige Hilfe!

Als sich Kaufschoff um zwei Uhr nach der Switschoffschen Villa beab, wurde er mit großer Wärme empfangen. Papa und Mama schwammen in Wonne über die gute Partie, die ihre Tochter machte, denn sie hielten den jungen Mann für sehr reich. Nach einem vorläufigen Lunch besaß Artad seinen Wirth und zukünftigen Schwiegervater in dessen Privatstübchen. Sie rauchten Cigarrten und saßen nebeneinander auf dem Sopha.

Afanati Griagoreiwisch, begann Kaufschoff, ich möchte Sie um eine kleine Gefälligkeit bitten. Es ist — hm — eine delikate Sache — und — aber — da wir nun thätiglich Verwandte werden — ich — die Sache ist so — ich brauche nothwendig ein paar Tausend Rubel. Es ist ja nur eine Kleinigkeit — doch — In der That! Ich hätte es natürlich sonst nicht gemagt, Sie zu belästigen. Ich bin eben wirklich in der Klemme. Fast meine ganzen Zinsen sind auf die Bank gewandert! Soll das heißen, daß Ihr Eigentum belastet ist? Kann nennenswerth, entgegnete der Andere nachlässig. Wie soll ich es ausdrücken? Die Schwiegereltern liegen in den hohen Prozenten, die das Kapital fast nicht zu decken vermag. Auch habe ich einige Schulden — nicht der Mühe werth — Spielverluste — Sie verstehen mich schon. Ich wußte nicht, daß Sie Karten spielen. Das läßt sich nicht vermeiden... in einer Wüste, wie die Umgebung, in der mein Haus liegt, giebt es sonst keine Abwechslung. Trinken, wetten und spielen — sonst hat man dort Nichts. Aber... So liegen die Dinge, Afanati Griagoreiwisch. Also auf das Geld kann ich zählen? Ich will mir's überlegen, erwiderte Switschoff trocken.

Aus dem Arbeitszimmer heraustrittend, rannte Kaufschoff gegen Lidotscha Mutter. Er küßte ihr galant die Hand, nannte sie ritterlich „Mama“ und trat absichtlich auf Wikulka Schwanz, ihren Lieblingshund. „Häßlicher Kötter“, brummte er, „wo ich auch den Fuß hinsetze, immer ist er mir im Weg, das unausstehliche Geschöpf!“ Sie haben Hunde nicht gern? fragte die alte Dame mit Thränen in den Augen. Kleine, wie diese hier, sind mir ein Greuel. Bei großen verhält sich die Sache anders. Auf dem Lande habe ich eine ganze Menagerie: Schäferhunde, Wolfhunde, Bullenbeißer, Bluthunde, manche davon so groß wie junge Käber! Weh! dem, der ihnen in's Gehege kommt! Entsetzlich! Warum halten Sie sie sich denn? Das ist bei uns Nothwendigkeit, ich bitte keine Ausnahme. Wir leben mit dem namenlosen Elend unserer Schöler vertraut, die sehr bald dem wüthenden jungen Leuter ihre Zuneigung schenken. Es war in dieser Schule der Perlmutter, wo sich das Schicksal Barnardos durch einen kleinen Zwischenfall entschied. Die Schule war zu Ende, und die barfüßigen, in Lumpen stekenden Jungen verließen die Klasse, das heißt einen Stall in Abgabe. Dieser war bereits leer geworden; nur ein kleiner Kube, noch zerlumper als alle die übrigen, wollte sich von der warmen Unterkunft nicht trennen. Nun, mein kleiner Mann, wußt du denn nicht aus heimgen? fragte Barnardos das Büßchen. Ich habe kein Heim, erwiderte dieser. Du mußt doch irgendwo leben, entgegnete scharfzählig der ansehende junge Doktor. Ich lebe nirgends, kam als prompte Antwort. Du hast keinen Vater? Nein. Keine Mutter? Nein. Was war da zu machen? Hier war ein Kind, das nirgendwo ein Unterkommen hatte, das sich von dem warmen Lotale nicht trennen wollte, aber fälschlich dort bleiben konnte. Kurz entschlossen nahm der Student den Jungen bei der Hand und führte ihn in sein eigenes Heim. Das war das erste Adoptivkind, dem im Laufe der Zeit 50,000 andere folgten. Barnardos trauete seinem ersten Adoptivsohne zuerst nicht ganz. Die Geschichte, daß der Knirps nicht mehr Vater und Mutter haben sollte, schien ihm kaum denkbar. Aber er erwiderte ihm auf seine Zweifel, so wie ihn jede ebe e Verderte armer Jungen, er solle nur mitkommen, er wolle sie ihm zeigen. Niemals, erzählte Barnardos später, werde ich den Anblick auf dem Borough-Markt vergessen. Es war eine naphtale Osternacht, und unter dem dunklen Himmelszelt lagen da, mit nichts anderem bedeckt als mit einer Feltung oder nur angethan mit stark verstaubten Hosen, barfüßig und barfuß, Hunderte von Kindern. Soll ich sie weeden? fragte Jim. Nein! war die Antwort. Barnardos konnte es nicht über sich gewinnen, sie im Schlafe zu stören, um sie darauf hilflos sich selbst zu überlassen. Aber schon in den nächsten Tagen vermehrte sich seine Familie, bald reichte seine Wohnung nicht aus, und Barnardos mußte seine Kinder anderwärts unterbringen. Aber auch seine eigenen Mittel wollten nicht mehr reichen, und der junge Philanthrop, dessen Idee, als Missionär nach China zu gehen, schon sehr in's Schwanken gerathen war, sah sorgen voll in die Zukunft. Da kam Hilfe. Gines Taags dinsterte er in einer Familie in Westend. Der Wirth des Hauses, der Barnardos Wohlwollen für die kleinen Elenden Jungen kannte, bat ihn, seinen Gästen von diesen armen Schelmern zu erzählen. Warum erzählen? erwiderte Barnardos. Kommen Sie sofort mit mir und sehen Sie selber! Der originelle Vorklaa wurde aufgenommen, und eine Anzahl der Welkenber flathete nach dem reichen Diner mit wohlgefüllten Mägen den armen heim- und elternlosen, hungersenden Kindern einen Besuch ab, der dem jungen Vater familiais Fonds zuführte, die ihm über die erste Zukunft mit seinen Kindern fortbalsen. Einen Monat später war bei Gelegenheit einer Rede auszusprechen. Der Präsident Lord Shaftesbury, der schon den ersten Schritten Barnardos auf der Bahn der Erziehung heimloser Waisen sein wohlwollendes Interesse geschenkt hatte, entbedte diesen plötzlich in der Halle und bat ihn, für den unretteren Redner einzutreten. Barnardos erzählte seinen Hören die Geschichte von Jim. Lord Shaftesbury trug die Geschichte darauf weiter vor das Haus der Lords, die nicht daran glauben wollten, und Barnardos wurde aufgerufen, den Beweis zu erbringen. Ein Ueberraschungsgesuch wurde arrangirt, und in einer Nacht um 3 Uhr wurde der junge Philanthrop aus dem Bette geholt, und verschiedene Mitglieder beider Häuser forderten ihn auf, ihnen die Niemandskinder zu zeigen. Die Gesellschaft aiea nach dem Borough-Markt, aber kein Kind war zu sehen. Ein vorübergehender Polizist wurde herangerufen, der, von den Wächern, die Kinder zu sehen, verständigt, einen Pfiff ertönen ließ, worauf ein acklumpser Junge aus einem Kartoffelsack troh. Der Polizist beauftragte diesen, die Jungen und Mädchen zu weeden und ihnen zu saagen, daß wenn sie innerhalb zehn Minuten da wären, sie Kafao und Semmeln bekommen würden. Das wirtte wie ein Zauberwort. Der Junge stieß einige unartikulirte Töne aus, und plötzlich kamen Jungen und Mädchen aus Kartoffelsäcken, unter den getheerten...

London, 22. September. Ende der sechziger Jahre studierte in dem London Hospital ein junger Irlander, Barnardo, der sich vorgenommen hatte, Missionär in China zu werden. Er studirte Medizin, weil er glaubte, daß die ärztliche Wissenschaft und Praxis ihm bei Verfolgung seiner Missionslaufbahn von Nutzen sein würde. Jede freie Stunde aber, die ihm sein Studium ließ, benutzte er, um sich schon hier in Werken der Nächstenliebe zu bethätigen. Aus dem Hofsaal eilte er, ein kräftiger, unterlegter junger Mann, dem die Entschlossenheit im Gesicht lag, in die Klassen der sogenannten ragged schools, die die Kinder der Heße des Volkes, die Kinder, denen Vater und Mutter abhanden gekommen waren, zur Erziehung aufzuziehen und annehmen. Dort unterrichtete er und wurde mit dem namenlosen Elend seiner Schüler vertraut, die sehr bald dem wüthenden jungen Leuter ihre Zuneigung schenken. Es war in dieser Schule der Perlmutter, wo sich das Schicksal Barnardos durch einen kleinen Zwischenfall entschied.

Die Schule war zu Ende, und die barfüßigen, in Lumpen stekenden Jungen verließen die Klasse, das heißt einen Stall in Abgabe. Dieser war bereits leer geworden; nur ein kleiner Kube, noch zerlumper als alle die übrigen, wollte sich von der warmen Unterkunft nicht trennen. Nun, mein kleiner Mann, wußt du denn nicht aus heimgen? fragte Barnardos das Büßchen. Ich habe kein Heim, erwiderte dieser. Du mußt doch irgendwo leben, entgegnete scharfzählig der ansehende junge Doktor. Ich lebe nirgends, kam als prompte Antwort. Du hast keinen Vater? Nein. Keine Mutter? Nein. Was war da zu machen? Hier war ein Kind, das nirgendwo ein Unterkommen hatte, das sich von dem warmen Lotale nicht trennen wollte, aber fälschlich dort bleiben konnte. Kurz entschlossen nahm der Student den Jungen bei der Hand und führte ihn in sein eigenes Heim. Das war das erste Adoptivkind, dem im Laufe der Zeit 50,000 andere folgten. Barnardos trauete seinem ersten Adoptivsohne zuerst nicht ganz. Die Geschichte, daß der Knirps nicht mehr Vater und Mutter haben sollte, schien ihm kaum denkbar. Aber er erwiderte ihm auf seine Zweifel, so wie ihn jede e Verderte armer Jungen, er solle nur mitkommen, er wolle sie ihm zeigen. Niemals, erzählte Barnardos später, werde ich den Anblick auf dem Borough-Markt vergessen. Es war eine naphtale Osternacht, und unter dem dunklen Himmelszelt lagen da, mit nichts anderem bedeckt als mit einer Feltung oder nur angethan mit stark verstaubten Hosen, barfüßig und barfuß, Hunderte von Kindern. Soll ich sie weeden? fragte Jim. Nein! war die Antwort. Barnardos konnte es nicht über sich gewinnen, sie im Schlafe zu stören, um sie darauf hilflos sich selbst zu überlassen.

Über den Verbrauch von Kaffee, Thee und Cacao berichtet das Handelsdepartement, das nahezu die Hälfte in den Weltmarkt gelangenden Kaffees in den Vereinigten Staaten und nahezu die Hälfte in den Weltmarkt gelangenden Kaffees in den Vereinigten Staaten...

Über den Verbrauch von Thee hat sich in der gleichen Periode in Großbritannien, Rußland, den Ver. Staaten, Deutschland, Holland und Frankreich von 317,982,000 in 1884 auf 505,233,000 Pfund in 1904, somit um 58.9 Prozent gesteigert, während die Bevölkerung dieser Länder ch 27 Prozent vermehrt hat. In Großbritannien ist der Theeverbrauch in den zwanzig Jahren pro Kopf der Bevölkerung von 4.9 Pfund auf 6 Pfund, oder um 22.5 Prozent gestiegen. Während der Jahre 1885 und 1903 hat sich die Theeproduktion Indiens verdreifacht, die von Ceylon um 59 Prozent, und die von Java um 160 Prozent vermehrt. Der Durchschnittspreis des in die Ver. Staaten importirten Thees ist pro Pfund von 37.7 Cents in 1873 auf 12.3 Cents in 1904 gefallen.

Der Weltkonsum von Cacao weist eine noch rapidere Steigerung auf, nämlich von 142,212,611 Pfund, in 1893 auf 280,981,266 Pfund in 1904. Die Zunahme für die Ver. Staaten von 1894 bis 1903 war ein besonders große, denn sie stellt sich von 17,494,936 auf 62,848,917 Pfund entsprechend 259 Prozent. Der per Capita-Verbrauch der Hauptländer von Kaffee, Thee und Cacao für das Jahr 1903 war der folgende.

Table with 4 columns: Country, Coffee, Tea, Cocoa. Rows: Ver. Staaten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Preussland, Ostindien.

Gedankenlesen ist moderner als Gedanken haben.

Dem unerbitlichen Unglück magst du entfliehen — das unerbetene Mitleid holt dich ein.

Über den Verbrauch von Kaffee, Thee und Cacao berichtet das Handelsdepartement, das nahezu die Hälfte in den Weltmarkt gelangenden Kaffees in den Vereinigten Staaten...

Über den Verbrauch von Thee hat sich in der gleichen Periode in Großbritannien, Rußland, den Ver. Staaten, Deutschland, Holland und Frankreich von 317,982,000 in 1884 auf 505,233,000 Pfund in 1904, somit um 58.9 Prozent gesteigert...

Der Weltkonsum von Cacao weist eine noch rapidere Steigerung auf, nämlich von 142,212,611 Pfund, in 1893 auf 280,981,266 Pfund in 1904. Die Zunahme für die Ver. Staaten von 1894 bis 1903 war ein besonders große...

Table with 4 columns: Country, Coffee, Tea, Cocoa. Rows: Ver. Staaten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Preussland, Ostindien.

Gedankenlesen ist moderner als Gedanken haben.

Dem unerbitlichen Unglück magst du entfliehen — das unerbetene Mitleid holt dich ein.